



Dr. med. Thomas Lipp

Gebt uns Freiheit

Was haben wir alle für einen schönen Beruf. Oder könnten ihn haben, wenn man uns denn ließe. Der Arzt soll dem Patienten Gutes tun; dem fühlen sich die meisten verpflichtet. Ganz anders der Gesetzgeber, der dieses Prinzip gegenüber denen, die er doch als Leistungserbringer so wertschätzt, weniger anwendet.

Es fällt auf, dass viele Ärztinnen und Ärzte das Ende ihrer Berufszeit herbeisehnen und ohne Bedauern ausscheiden. Liegt es am Beruf selbst oder an den Rahmenbedingungen? Warum sinkt die Bereitschaft der 400.000 Ärzte, sich in der Selbstverwaltung und den Körperschaften engagieren zu wollen? Spüren sie, dass die Körperschaften immer stärker für politische Kurzatmigkeit und schmalbrüstige Korrekturen am System erhalten müssen und zur rein ausführenden Unterbehörde degradiert werden?

Bevor wir neue Vorgaben umgesetzt haben, kommt in Form eines gesetzlichen Aktionismus immer Neues wie Wellen über uns. Kraft und Ressourcen werden von Datenschutz und IT-Anbindungen, der neuen Notdienstordnung und immer neuer Regelungswut aufgezehrt und im gleichen Maße wird durch äußeren Zwang die Möglichkeit zur Zuwendung zum Patienten eingeschränkt. Diese Verdichtung täglichen Tuns frustriert enorm.

Ist es dieser äußere Zwang, der dem Arzt im Alltag seinen Dienst am Patienten vergällt? Sind es diese Rahmenbedingungen, die bis in das Kleinste vorschreiben, wann, was, bei welchen Patienten, in welcher Diktion und in welchem Zeitabstand gemacht werden soll. Überall bauen sich Budgets,

Beschränkungen, Vorgaben, Leitlinien, forensische Bedrohungen für die Niedergelassenen auf dem Boden eines die Betreuungssituation nicht widerspiegelnden EBM auf.

Die Politik hat ein System geschaffen, in dem der Patient realiter die Funktion eines Kunden ohne Eigenverantwortung wahrnimmt, der ohne eigene Beschränkungen unbegrenzten Zugang zur Erfüllung seiner Bedürfnisse realisiert bekommt. Am Beispiel der Kassenärztlichen Vereinigung wird besonders gut deutlich, wie diese sich in diesem Spannungsfeld zerreibt. Einerseits muss sie als Behörde das oben Beschriebene exekutieren. Gleichzeitig soll sie die Fachgruppen untereinander fair und gerecht am Honorarfluss teilnehmen lassen.

Der Arzt ist aber nicht allein durch gute Honorare zufrieden zu stellen. Er möchte autonom handeln, möchte selbst gestalten, auch das Recht haben, falsche Entscheidungen zu treffen. Er will nicht das subjektive Gefühl haben, durch ökonomische Algorithmen gesteuert zu werden. Die Freiheit des Arztes ist es, das Richtige zu tun, zum richtigen Moment, mit den richtigen Mitteln. Dazu braucht es Entscheidungsfreiheit und Deregulation. Ein richtiger Weg wäre es beispielsweise, das unselige quartalsabhängige Honorarsystem neu zu justieren, ohne dass es zu einer damit einhergehenden Fallzahlverschiebung mit Honorarflussbereinigung kommt. Allein das Wort „Verdünnerschein“ zeigt die Perversion des Geschehens. Ich würde es zum Unwort des Jahres wählen.

Wir wollen nicht einem solchen marktwirtschaftlichen und ökonomischen Kalkül unterworfen werden. Das gilt auch für das Ertragen der unverschämten niedrigen Bewertung einzelner ärztlicher (!) Leistungen. Wir sprechen ständig von Prozess-, Ergebnis-, Strukturqualität und sollen die Indikationsqualität einer nach Zeitprofilen definierten Honorierung opfern? Was würden wir in einem säkularen Staate empfinden, wenn der Pfarrer die Taufe, die Beichte, die Predigt, letzte Ölung nach Zeitprofilen abrechnen würde. Die Diskussion um Förderung der sprechenden Medizin geht am Thema vorbei, denn es geht nicht um das Sprechen, sondern um Zuwendung. Die ist aber ökonomisch nicht abbildbar. Klare Ansage aus meinem Arbeitsalltag: Ich will Freiheit und Befreiung von permanenter behördlicher Aufsicht. Ich will keine Quotierungen und Budgets und Minutenmedizin. Es wäre wunderbar, wenn wir Körperschaften hätten, die jenseits des Honorars für uns eines wieder erkämpfen könnten: entdichtende Freiheit ärztlichen Tuns. Jeder Arzt versteht darunter etwas anderes. Gut so. Der mündige Patient kann sich entscheiden. ■

Dr. med. Thomas Lipp
Vorstandsmitglied